

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 283 (2010)

Artikel: Eine Familie mit ungewohnter Hinterlassenschaft
Autor: Benz, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

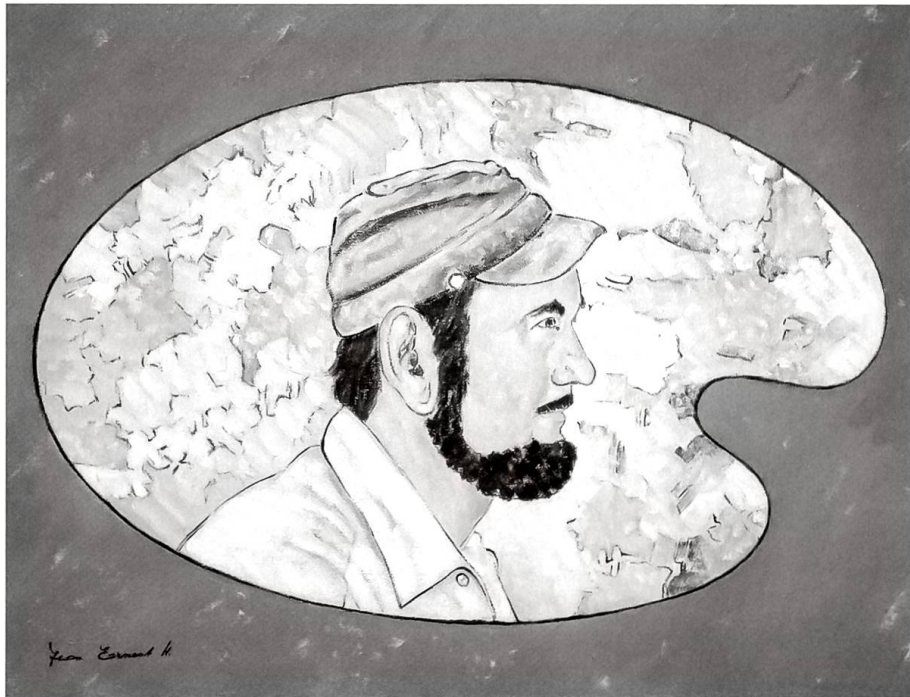
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Familie mit ungewohnter Hinterlassenschaft



Eines der zahlreichen Selbstbildnisse von Hans Haldi

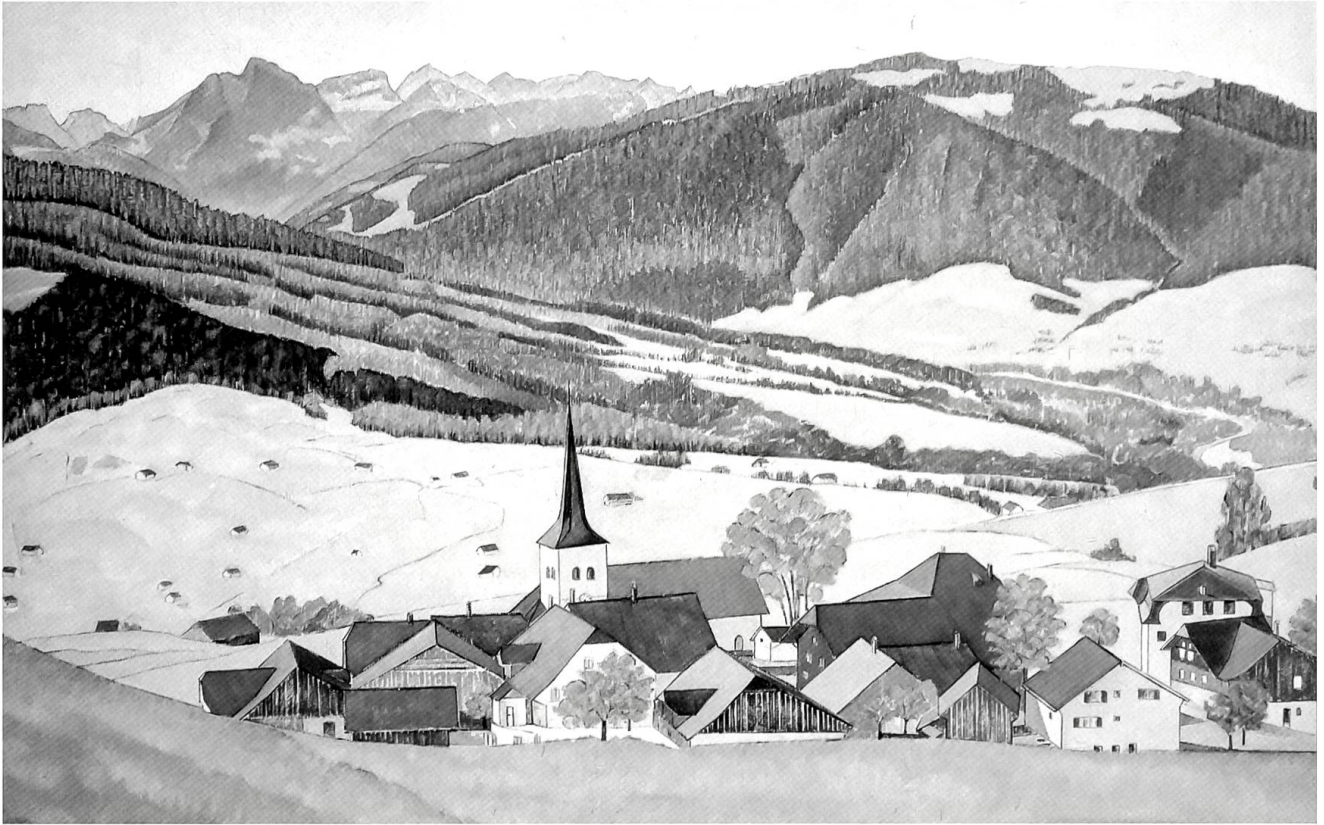
Nachlässe von Verstorbenen geben den Hinterbliebenen nicht selten Probleme auf. Wer sich jedoch wie die Witwe, die Kinder und Grosskinder von Hans Haldi in Schwarzenburg einem Erbe von mehreren Hundert Kunstwerken verschiedenster Techniken und Formate gegenüber sieht, der ist wahrlich nicht zu beneiden um die fast unlösbare Aufgabe, der Situation gerecht zu werden. Der Schöpfer dieser Zeichnungen, Öl- und Acrylgemälde, Aquarelle,

Hans Haldi,

hat seinen Nachkommen keinerlei Anweisungen dafür gegeben, wie sie damit umgehen

sollten, bevor er im Frühling 2007 starb. Er war sich offensichtlich gewiss, dass seine Familie seinen Nachlass in Ehren halten würde, und traute ihr eine Lösung zu.

Hans Haldi kam 1921 in einer grossen Familie in Bern zur Welt. Sein Vater war Bahnangestellter und hatte oft den Wohnort wechseln müssen. Als Hans in die letzten Klassen seiner Schulzeit kam, zügelte die Familie nach Schwarzenburg, wo er sein ganzes künftiges Leben verbrachte. Die Zeiten vor dem Zweiten Weltkrieg waren vielen jungen Menschen nicht hold, und so kam es, dass der junge Mann erst nach der Rekrutenschule eine Malerlehre antreten konnte. Nach der Lehre zeigte sich, dass dieser Beruf seiner Gesundheit nicht zuträglich



Ein Beispiel aus der Reihe der Landschaftsdarstellungen: Guggisberg

war. Er absolvierte eine Handelsschule und war in der Folge während 25 Jahren in der Amtersparniskasse Schwarzenburg tätig. Mit der Schwarzenburgerin Ida Staudenmann gründete er eine Familie, aus der zwei Töchter und ein Sohn hervorgingen. Hans Haldi war ausgesprochen sportlich. Er fand, der

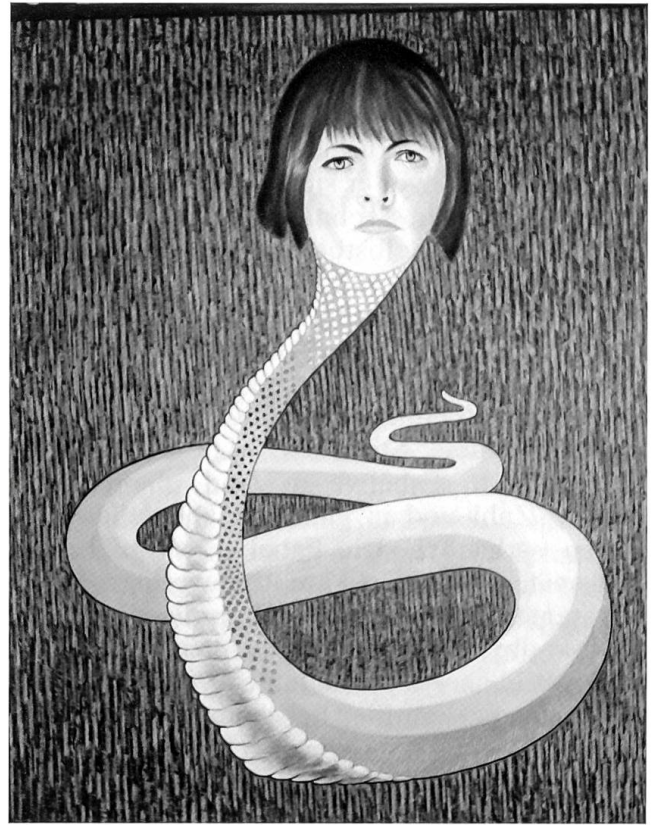
Sport

sei an seinem Wohnort zu einseitig vertreten, gründete mit andern zusammen einen Eishockey- und einen Fussballclub und war selber sowohl auf dem Eis als auch auf dem Fussballfeld aktiv. In früheren Jahren pflegte er den Stepptanz. Medaillen aus der Kriegszeit belegen, dass er dabei ausserordentlich erfolgreich war und bemerkenswerte Preise errang. Auch

in der politischen Landschaft fehlte in Schwarzenburg nach seinem Geschmack eine Farbe, weshalb er sich für die Gründung einer Sektion der Freisinnig-Demokratischen Partei einsetzte. Manch einer wäre mit all diesen Verpflichtungen und Interessen mehr als ausgefüllt gewesen, nicht so Hans Haldi. Seit seiner Schulzeit war ihm klar, dass er eine

künstlerische Begabung

besass, die sich für ihn zur Herausforderung seines Lebens entwickeln sollte. Er war keineswegs ein Hobby- oder Sonntagsmaler, vielmehr war die Malerei für ihn Berufung, Leidenschaft, an der er wohl auch litt, die ihn zur steten Auseinandersetzung mit sich selber zwang und die ihm über schwierige Zeiten hin-



Fabelwesen spielten in den späteren Lebensjahren des Künstlers eine grosse Rolle.

weghalf. Neben allen andern Tätigkeiten nahm die künstlerische Arbeit einen entscheidenden Platz in seinem Leben ein, obwohl sein Sohn freimütig bekennt, er wisse eigentlich gar nicht, wann sein Vater seine unzähligen Werke geschaffen habe; das Familienleben habe jedenfalls nicht darunter gelitten. Es lag Hans Haldi sehr am Herzen, seinen Kindern Kunstwerke in Schweizer Museen zu zeigen, und die Ferien benutzte er, um mit der Familie berühmte Galerien in London, Paris, Amsterdam, Oslo und andern Städten zu besuchen.

Schon früh setzte sich Hans Haldi mit berühmten Malern wie Paul Cézanne auseinander, kopierte auf der Suche nach seinem eigenen Stil einige Gemälde, um die Maltechnik zu studieren. Unablässig bildete er sich weiter, holte sich Literatur aus der Landesbibliothek, besuchte Ausstellungen und nahm an einem dreijährigen

Fernkurs der Famous Artists School in Amsterdam teil. Er war mit einer guten Beobachtungsgabe ausgestattet, die ihm eine genaue Wiedergabe dessen erlaubte, was er ins Auge gefasst hatte. Auf seinen Bildern signierte er mit

WETTBEWERB

Zweiter Weltkrieg

Auch in Deutschland kam es zu verstecktem Widerstand gegen Hitler. Eine Gruppe Offiziere der Wehrmacht um Carl von Stauffenberg plante ein Attentat auf Hitler, das dieser am 20. Juli 1944 in die Wege leitete. Das Attentat misslang, und Stauffenberg und seine Komplizen wurden erschossen.

Siehe Wettbewerbsfragen auf Seite 98

Das Spektrum seiner Themen war ausgesprochen weit gefasst: Porträts, allen voran Selbstporträts und Kinderbilder, nahmen einen grossen Platz ein. Bevor er sich einem neuen Thema oder einer neuen Technik zuwandte, habe ihr Mann stets ein Selbstbildnis gemalt, berichtet Ida Haldi.

Unter den Landschaftsdarstellungen fallen jene der Gantrischkette ins Auge, wobei er an Ort und Stelle im Freien lediglich Skizzen anfertigte, anhand deren die Gemälde im Atelier entstanden. Bäume, Stillleben, Akte und schliesslich skurrile Fabelwesen sind ebenfalls in grosser Zahl und in ganz verschiedenen Formaten vorhanden. Die Fabelwesen spielten in den späteren Lebensjahren eine grosse Rolle. Oft regten ihn prägende Ereignisse wie die Tschernobyl-Katastrophe zur Verarbeitung in einem Bild an. An einem kalten Wintertag, erinnert sich die Familie, habe ein grosser Vogel lange auf dem Baum vor dem Fenster gesessen und der Kälte getrotzt. Lange habe der Vater das Tier beobachtet und seine Empfindung mit der Situation alleinstehender Frauen in Verbindung gebracht. Daraus entstand eine Serie von Tieren mit Menschenköpfen.

So reichhaltig die Themen der Malerei Hans Haldis waren, so vielfältig sind auch

die er ausprobierte und anwandte. Zu den gängigen wie Bleistift, Öl, Aquarell, Acryl kamen auch spezielle Vorgehensweisen, bei denen er z.B. eine beschichtete Oberfläche mit dem Malmesser und mit Farbe behandelte und so besonders strukturierte Hintergründe erzielte. Die Hintergründe seiner Bilder scheinen ihn besonders beschäftigt zu haben.

In allem war er sein eigener Lehrer. Zwar hatte er Kontakt zu einigen andern Künstlern und war Mitglied der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten. Nur ganz wenige Bilder hat er aufgrund eines Auftrags gemalt, an Ausstellungen nahm er selten teil, und zum Verkauf von Bildern konnte er sich nur schwer entschliessen.

Was er ausgesprochen hasste, waren die Urteile Unberufener. Ida Haldi erinnert sich an ein Ehepaar, das sich die Werke ihres Mannes zeigen liess. Voll Bewunderung fragten sie, an welcher Akademie er denn studiert habe. Nach seiner Antwort, er sei Autodidakt und habe sich das alles selbst beigebracht, fingen sie an zu kritteln, worauf der Meister dem Besuch bald ein rasches Ende bereitete. Im Wohnraum, den er mit seiner Frau zusammen gestaltet hatte, ist der folgende Tucholsky-Spruch auf einem Balken aufgemalt: «Man kann, wenn man Pech hat, Flöhe aus dem Ärmel schütteln, Kunstwerke nicht.»

Die Familie

WETTBEWERB

Zweiter Weltkrieg

Mitte Juni 1940 kapitulierte Frankreich. Nach einer umstrittenen Radioansprache des damaligen Bundespräsidenten befahl General Guisan die Truppenführer auf den 25. Juli 1940 aufs Rütli, wo er die Neugruppierung der Schweizer Armee begründete und Volk und Armee zum unbedingten Widerstand aufrief.

Siehe Wettbewerbsfragen auf Seite 98

Gefreut haben dürfte Hans Haldi hingegen, dass vier seiner Enkel beim Auslesen einer Illustration für die Konfirmationsurkunde erklärten, sie zögen anstelle der zur Auswahl stehenden Bilder ein Werk ihres Grossvaters vor. Was könnte sich ein Grossvater Schöneres wünschen?

Nach dem Tod des Gatten, Vaters und Grossvaters stehen die Witwe, die drei Kinder mit ihren Partnern und die sieben Grosskinder nun vor der grossen Frage, wie mit dem unerschlossenen Erbe umzugehen sei. Das ist eine echte Herausforderung.